

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Ausgabestellen 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postzug 1,25 Mk., mit Bandbriefträger-Pflichtgeld 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Montagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$  bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 8 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 6spaltige Corpusspalte oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 161.

Freitag, den 13. Juli 1900.

140. Jahrgang.

Die berichtigte **Gemeindevorwahl** liegt im Kommunalbüro von 15. bis 30. Juli d. Js. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitglied der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste bei uns angebracht werden. Merseburg, den 10. Juli 1900.

Der Magistrat. (1975)

### Stadterordneten-Sitzung.

Montag, den 16. Juli 1900, Abends 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Vermietung eines Raumes im sog. Wehshäuschen.
2. Erweiterung der Hälterbrücke.
3. Bau eines Infanterie-Kasernements pp.
4. Neuwahl des Bürgermeisters.
5. Erweiterung des Wasserrohrnetzes.

Merseburg, den 10. Juli 1900.  
Der Vorsitzende der Stadterordneten.  
F. W. Schwengler.

### Zu den chinesischen Wirren.

Merseburg, 12. Juli.

Es herrscht ein heilloser Wirrwarr bezüglich der Nachrichten, welche aus China eingehen. Diejenigen Meldungen, die man auf ihre Richtigkeit prüfen kann, sind zu zählen, die meisten muß man auf Treu und Glauben hinnehmen: Sie stammen hauptsächlich aus England, vorwiegend aus der Zeitung „Daily Express“, welche anscheinend eine Fabrik von Sensations-Nachrichten angelegt hat. Es darf festlich auch nicht außer Acht gelassen werden, daß die z. B. maßgebenden Persönlichkeiten in China selbst Alles aufwiehen, um falsche Nachrichten in die Welt zu setzen. Unter diesen Umständen ist es schwer, sich ein richtiges Urtheil zu bilden, Alles hängt mehr oder weniger in der Schwebe, und wie es sich mit den Nachrichten aus China selbst verhält, so auch mit den Meldungen über die Politik,

welche die europäischen Mächte zu verfolgen geben. Während vorgestern nach einem Petersburger Blatte von einem Sonderabkommen zwischen Rußland und Deutschland gemeldet wurde, eine Nachricht, die gestern widerrufen wurde, heißt es heute wieder, es habe mit dem Abkommen seine Richtigkeit. Die Nachrichten werden heute gemeldet, morgen widerrufen, übermorgen bestätigt, und so ist nur schwer zu erkennen, wie in Wirklichkeit die Dinge liegen.

Unter diesem Vorbehalt bezüglich der Nachrichten aus China bringen wir heute folgende Meldungen:

\* **Berlin**, 11. Juli. Nach der „Allgemeinen Marine-Korrespondenz“ sind die Landstreitkräfte, die Deutschland demnächst nach Ostasien entsendet, zahlreicher als allgemein angenommen wird. Es handelt sich nicht um eine gemischte Brigade in der üblichen Zusammensetzung, sondern um ein Truppenkorps, das etwas über 10000 Mann stark sein wird.

\* **Wilhelmshaven**, 11. Juli. Das nach Ostasien bestimmte Geschwader, unter dem Kommando des Contre-Admirals Geisler, hat bei herrlichem Wetter heute Vormittag seine Fahrt angetreten. Auf den Deichen und Molen hatten sich Tausende von Menschen eingefunden, welche unter Hurra-Rufen den Scheidenden Abschiedsgrüße zwinkten, bis die Schiffe am Horizont verschwanden.

\* **Berlin**, 11. Juli. Zum diplomatischen Vertreter in China ist der bisherige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Luxemburg Wumm von Schwarzenstein aussersehen. Derselbe wird sich schon in den nächsten Tagen in Begleitung des Secrétaire interprète Freiherrn von der Goltz nach Ostasien begeben. Wenn es noch eines Beweises dafür bedürft hätte, daß Deutschland seine offiziellen Beziehungen mit China nicht abzubrechen gedenkt, so wäre er mit dieser Ernennung eines neuen diplo-

matischen Vertreters am Peking Hofe mit vollster Deutlichkeit erbracht.

\* **Berlin**, 11. Juli. Unter dem Vorhitz des bayerischen Grafen Lerchenfeld erfolgte heute die Konstituierung des deutschen Hilfskomitees für Ostasien. Das Komitee wird in engster Anlehnung an das Central-Komitee vom Rothen Kreuz vorgehen. Zum ersten Präsidenten wurde der Herzog von Ratibor, zum zweiten Präsidenten der Gesandte Graf Lerchenfeld und zum Generalsekretär der Fabrikbesitzer Selberg gewählt. Es wurde beschlossen, einen Aufruf zu erlassen.

\* **Shanghai**, 10. Juli. Reuters Bureau meldet: Es ist sehr schwer, Informationen aus Peking zu erlangen, da die Konfuzi wegen derartigen Mittheilungen lediglich vom Eisenbahndirektor Scheng abhängen. Scheng und andere hohe chinesische Würdenträger haben ausgedehnte Grundbesitz. Es wird geglaubt, Scheng werde aus diesem Grunde alles in seinen Kräften Stehende thun, um die Ausländer in ihrem Bestreben, den Frieden zu erhalten, zu unterstützen. In den Arsenalen lassen sich ganze Höfenhaufen in die Soldatenlisten aufnehmen; diese können immerhin sich später der Kontrolle entziehen. Die Behörden, welche ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Vertheidigung des Yangtze richten, haben Garantien für den Schutz der Ausländer in den Häfen am Yangtze gegeben, vorausgesetzt, daß die Engländer an den betreffenden Orten ihren festen Wohnsitz haben. Es soll keinem Kriegsschiff gestattet werden, Truppen zu landen. Ferner soll auch nur einzelnen Kriegsschiffen gestattet sein, die Befestigungswerke zu passieren. Wenn mehrere zusammen dieselben passieren wollen, sollen sie angehalten und es soll eventuell auf sie ge feuert werden. Der Vorschlag Schengs, ein chinesisches Freiwilligenkorps zu bilden, wurde abgelehnt.

\* **Berlin**, 11. Juli. Wie der deutsche Konfuzi aus Tschifu telegraphirt, richtete der

Gouverneur von Schantung an die fremden Konfuzi in Tschifu eine Depesche, wonach laut Nachrichten vom 4. Juli die Gesandten in Peking außer Gefahr und die Rebellion im Abnehmen begriffen sein soll. Alle katholischen und evangelischen Missionare in Schantung sind nach Tschifu und Tjingtau gebracht worden.

\* **Tientsin**, 11. Juli. Die Chinesen griffen Tientsin am 4. cr. mit 75,000 Mann und über 100 Geschützen an, während die Stadt von 14,000 Mann der vereinigten Truppen vertheidigt wurde. Die Russen und Japaner hatten starke Verluste. Von einer russischen Infanterie-Kompagnie in Stärke von 120 Mann wurden, mit Ausnahme von 5, alle getödtet oder verwundet. Große Verluste hatte auch das deutsche Kontingent, die Verluste der Engländer betragen 30 Mann die Deutschen sandten 250 Kranke und Verwundete, meist von Seymour's Kolonne. In großer Flußbooten wurden diese nach Taku gebracht, unaufhörlich belagert von den Chinesen. Die Chinesen erneuerten ihren Angriff auf Tientsin am 6. Juli mit zwei 4" Batterien, doch es gelang der Artillerie der vereinigten Truppen, die Batterien nach achtschindigem Gefecht zum Schweigen zu bringen.

\* **Berlin**, 12. Juli. Nach gestern hier eingelaufenen telegraphischen Meldungen des deutschen Konfuzi in Tientsin wurden die dortigen Fremdenniederlassungen in der Zeit vom 5. bis 8. Juli von den Chinesen wiederholt bombardirt. Am 6. Juli wurden 2000 Bojer, welche die französische Niederlassung angriffen, von den Russen zurückgeschlagen. Am 7. Juli bombardirten die Engländer und Japaner die chinesischen Batterien. Abends schlugen chinesische Granaten in das Dach des

### Meeres- und Schicksalswellen.

Erzählung von C. Cornelius.

(48. Fortsetzung.)

Unter den verschiedenartigsten Vermuthungen, unter wechselndem Hoffen und Zweifel kam endlich die Stunde heran, in welcher ihm der Postbote Gertruds Brief und Sendung überbrachte.

Von aufrichtiger Mißthung ergriffen hat der junge Künstler das geliebte Mädchen im Geist um Verzeihung wegen des häßlichen Verdachtes, den er gegen sie gesetzt. Was sagt nun der Brief?

Die Kleine verstand das Moralpredigen, das mußte man ihr lassen. Es war gut gemeint und ließ sich nicht in den Kauf nehmen. Dann kam in heroischem Pathos eine Stelle, deren sich die Heldin eines Dramas nicht zu schämen brauchte, die ein furchtbares Schicksal heranabhebt und es nicht abwenden kann. Also sie bildete sich ein, sie kenne auch Verurtheilungen.

Ihr jetziger Aufenthalt war allerdings nicht so hermetisch dagegen verschlossen, wie der in dem Institut. Was mochte ihr begegnet sein? Hatte sie gelernt, die Welt und die Menschen anders als mit Kinderaugen anzusehen? Hatte sie sich ein Bischen oder gar ernstlich verliebt? — Das wäre arg, das wäre geradezu empörend! — Zu verstehen wäre es am Ende, wenn sie die Sache nicht so tragisch nehme

und nur als Zeitvertreib während ihrer Kur betrachtete.

In ähnlicher Weise betrachtete er ja, oder wollte er wenigstens in Zukunft sein Verhältnis zu der schönen Sängerin betrachten. Hätte sie sich nur deutlich ausgedrückt! Wie wäre es, wenn er sie gleich brieflich nach ihren Erlebnissen fragte?

Doch nein, sie war ihm keine Rechenschaft schuldig und ernstliche Folgen konnte der Fall für ihn nicht haben, weil sie von „tragen“ und „entlagen“ schrieb.

Er las den Brief noch einmal von Anfang bis zu Ende durch.

„Das macht einen ja ganz mittheilig“, dachte er, „sie scheint ganz und gar Trauerweide geworden zu sein, das arme Ding! Hatte von jeher eine Neigung dazu. Wie trostlos klang dieser lange Brief aus der Pension! Etwas hält der Mensch auf die Dauer nicht aus, es reißt auf, ich kenne das und lange leide ichs nicht. Wo hat sie nur die famose Summe herbekommen?“

Da noch etwas am Rande, was er bisher übersehen hatte. —

„Das Geld ist der Erlös meines Diamant-ringes, es wird mir schwer, mich von ihm zu trennen, aber ich gebe ihn gern hin, wenn ich weiß, daß die Summe. Dir helfen kann.“

„Gertrud, Mißgunst, ist es denn möglich? Deinen lieben, hingebenen Ring hättest Du um einetwillen abgegeben?“

Er wurde ernst. Der Gedanke, daß sie ihr Liebste hingeben, damit er seine Schulden, die er um einer leichtsinnigen Sängerin und

um überflüssiger Vergnügen willen gemacht, bezahlen konnte, schmit ihm tief ins Herz.

„Das werde ich Dir nicht vergessen! Warte nur noch kurze Zeit und ich will Dir's lohnen, wie Du's verdienst, Du selbstloses, unschuldiges Kind! Du mein guter Engel, der mir das Leben wieder werth gemacht und mich aus meiner Verurtheilung gerettet hat! Liebest Du mich nicht, so hättest Du das nicht für mich thun können. Scheu und kühl zeigst Du Dich in Deinen Worten, aber ich ehre diese Scheu. Dein Handeln sagt mir genug.“

Im Hinblick auf den süßen Lohn, welcher ihm im Besitz des geliebten Mädchens winkte, gelang es Theo, sich allmählich von der Sängerin loszureißen.

Bald nachdem diese bemerkte, daß alle ihre Vermuthungen, den jungen Künstler an sich zu fesseln, vergeblich waren, verschwand sie plötzlich. Eine Zeit lang wurde noch von ihr gesprochen, dann war sie todt für ihre früheren Verehrer. Eine beträchtliche Anzahl unbefriedigter Gläubiger waren die einzigen trauernden Hinterbliebenen.

Es wurde Theo nicht leicht, von seiner lockeren Lebensweise abzulassen. Besonders die Redereien der Freunde, welche häufig kamen, um ihn zu ihren Zusammenkünften abzuholen, erschwerten ihm den Widerstand.

„Das Scherz, welches Du uns früher vorgespielt, was viel erbaulicher, als Dein jetziges langweiliges „grave“, oder halt Du Schelte bekommen von der gestrengen Mama?“

Mit diesen und ähnlichen Redensarten reizten sie ihn, so daß er lachend aufsprang

und sich ihnen anschloß. Solche Gelegenheiten wurden immer seltener, seit er angefangen hatte, Unterricht zu geben. Der vorreffliche Spieler, welcher sich schon in verschiednen Concerten hatte hören lassen, bekam in kurzer Zeit eine ansehnliche Schülerzahl und ihm blieb neben seinen eigenen Studien noch viel Zeit übrig.

Das einzige, wodurch er die Mutter versöhnen konnte, war der Beweis, daß er keine brodelnde Kunsttrieb. Im vergangenen Sommer hatte sie die Aufforderung an ihn gerichtet, er möge in den Ferien nach Haus kommen. Er hatte geantwortet, er zöge es vor, auf wenige Wochen mit einem Freunde in dessen Heimat zu reisen und dann gleich seine Studien wieder aufzunehmen. Das waren harte Worte für Frau Sophie gewesen. Ihre Sehnsucht nach dem einzigen Sohne wuchs mit jedem Tage. Und in demselben Maße wie ihre Sehnsucht wuchs auch ihre Briefe an Theo.

Hatte sie zuerst völlig geschwiegen über den Schmerz, den ihr die Schreckensnachricht bereitet, daß ihr Sohn anstatt der Philologie sein Lieblingsstudium getrieben hatte, so fing sie nach mehreren Monaten an, in ihnen immer noch spärlichen Briefen Barmherzigkeit über Vorwürfe auf den Sohn zu häufen.

Das war schon ein Fortschritt. Wie bitter war es ihm stets gewesen, wenn sie ihm in so wenigen und kühlen Worten wie möglich die nothwendigsten Mittheilungen gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

deutschen Konsulats und zündeten, das Feuer wurde aber sofort gelöscht und es ist nur unerhebliche Schäden entstanden. Der Dampfer „Peiping“ ging am 6. Juli mit einem Vermordetentransport nach Taku ab. Die Wasserstrasse Tientsin-Taku ist nach Belegung eines auf halbem Wege gelegenen Forts sicher, auch die Eisenbahn nach Tientsin ist bis auf 3 englische Meilen vor Tientsin wiederhergestellt. Fast alle Familien der anässigen Fremden sind schon am 4. Juli nach Taku abgereist.

\* **Schifu**, 11. Juli. Der „Expres“ meldet vom 10. d.: Die Russen senden 30000 Mann nach Kirin, südwestlich von Kirin, nach der Eisenbahnlinie zwischen Kirin und Tsi-Tsi-Har. Südlich von diesem Orte verbrachten die Chinesen fast alle Brücken und führten eine Schreckensherrschaft in der ganzen südlichen Mandchurie ein.

\* **Washington**, 10. Juli. An amerikanischen Verstärkungen werden vorläufig bis zu 6000 Mann von den Philippinen nach China gehen. In Cuba werden drei amerikanische Regimenter freigestellt, die entweder nach den Philippinen oder im Bedarfsfälle auch nach China gehen sollen.

\* **London**, 11. Juli. Alle Berichte über das Bombardement Tientsins betonen die erstaunliche Treffsicherheit der chinesischen Artillerie. Li-Hung-tschang telegraphierte an die chinesische Gesandtschaft in Washington, das Schicksal der chinesischen Kräfte sei nun vorbei und die Dinge hätten eine bessere Wendung genommen. Wohlformierte hiesige Kreise bewahren gegenüber allen, guten wie schlechten, Berichten aus chinesischen Quellen eine völlig skeptische Haltung. Man betont die bekannte Doppelzungenigkeit des offiziellen China und fragt, warum nicht ein Wort von den Gesandtschaften durchkommt, obwohl die chinesische Regierung die Telegraphen kontrolliert.

\* **London**, 11. Juli. Der gestrigen Meldung von Rehabilitierung der Kaiserinwitwe folgt heute in einem Telegramm des „Daily Express“ die weitere Nachricht von dem Wiedereröffnen des Kaisers selbst. Danach wäre in Shanghai eine Botschaft aus Peking eingetroffen, die das Datum des 2. Juli trug, vom Kaiser Krongang persönlich an den Vizekönig Lu von Manjing gerichtet war und angeblich der russischen, englischen und japanischen Regierung zu übermittelnde Noten enthielt. Der Kaiser beklagt darin die Vorgänge der jüngsten Zeit und versichert, daß die legitime Regierung niemals etwas mit dem Schutze der Borer zu thun gehabt habe, vielmehr die Unterstützung der Mächte zur Unterdrückung der Bewegung anrufe. Gleichzeitig spricht der Kaiser sein tiefstes Bedauern über die Ermordung des japanischen Legationssekretärs Tugumasa aus. Würde daher auch diese kaiserliche Botschaft, ihre Authentizität vorausgesetzt, beweisen, daß der Kaiser noch am Leben ist, so ginge doch auch daraus hervor, daß er in seinem Zustande der Abgesandtschaften den wirklichen Vorgängen in Peking weit zu fern steht, um den Ernst der Lage beurteilen zu können. Denn die Ermordung des japanischen Legationsmitgliedes liegt vier Wochen zurück und ist durch die des deutschen Gesandten sicherlich auch für chinesische Beurteilung längst in den Schatten gestellt. Denselben Daily Express-Telegramm zufolge bemittelt man sich in antiken chinesischen Kreisen, die Sache so hinzustellen, als habe Freiherr v. Kettler seinen Tod nicht bloß seiner allgemeinen Unpopulalität zuschreiben, sondern durch fahrlässiges Verhalten, indem er sich ohne genügenden Schutz der Wuth eines rasenden Föbelschaulens aussetzte, seine Ermordung halb und halb provocirt. Durch sie wiederum habe sich in der Hauptstadt die Waage der Macht erst endgiltig auf die Seite der Borer geneigt. So wird der erstaunliche Versuch gemacht, dem unglücklichen Gesandten womöglich die ganze Last der Verantwortung für die späteren Ausdehnungen der revolutionären Massen aufzubürden. Was das Schicksal der Legationen anlangt, so liegen in Shanghai hiesige Meldungen vor, wonach zwei davon am 9. d. Mts. noch in Sicherheit waren. — Bei Tientsin wird Times-Berichten von vorgestrichen zufolge weitaus heftig getämpft. Die Hauptstürmlichkeit für die vereinigten Truppen liegt in empfindlichem Wassermangel. Der Korrespondent der Daily Mail in Tientsin bezeugt die Geschicklichkeit der Chinesen bei der Bedienung der Artillerie und ihre Treffsicherheit als staunenerregend. Schwer hat die friedliche Bevölkerung in Tientsin zu leiden; sucht sie Zuflucht in der Chinesenstadt, so wird sie von den Borer niedergemacht, in die Fremdenstadt aber läßt man sie nicht hinein. In Shanghai ist die Lage unverändert.

Der Niedergang des Handels infolge der Revolution im Norden drückt sich zahlenmäßig in einem Sinken der Seezolleinnahmen um 426,000 Taels während des am 30. Juni abschließenden Quartals aus. In der Gegend von Nankin sind ein französischer Bischof und zwei Nankin ermordet worden.

\* **Washington**, 10. Juli. Reuters Bureau meldet: Staatssekretär Hay richtete an die Vertreter der Vereinigten Staaten im Auslande am 3. Juli ein Rundschreiben, in welchem erklärt wird, die Vereinigten Staaten sehen die Zustände in Peking als völlige Anarchie an und meinen, die Staatsgewalt und die Verantwortlichkeit beruhe thatsächlich zur Zeit auf den Lokal- und Provinzbehörden. So lange diese nicht offen mit den Führern sich verbänden, und ihre Gewalt dazu benutzten, Leben und Eigenthum der Fremden zu schützen, sehe Amerika sie als Vertreter des chinesischen Volkes an, mit welchen es in Frieden und Freundschaft leben wolle. Es sei die Pflicht des Präsidenten Mr. McKinley wie bisher darauf gerichtet, inllibereinstimmung mit den anderen Mächten zu handeln bei der Wiedereröffnung der Verbindung mit Peking, bei der Befreiung der dortigen Amerikaner, bei dem Schutze von Leben und Eigenthum wie der Interessen der amerikanischen Staatsangehörigen und bei dem Bestreben, ein Uebergreifen der Unruhen auf unsere Provinzen zu verhindern und solche Unruhen zu befeitigen. Die Politik der Vereinigten Staaten verfolge das Ziel, eine Lösung zu suchen, welche für China einen dauernden Frieden und Ruhe zu Stande bringe, welche China als territoriales und administratives Ganze belesse lasse, unter Wahrnehmung aller den befreundeten Mächten durch Verträge und Völkerecht garantirten Rechte und schließlich des für die ganze Welt im Prinzip gleichen und unparteilichen Handels mit allen Häfen Chinas.

\* **Petersburg**, 11. Juli. Eine aus dem Rayon der Südküste der chinesischen Eisenbahn eingetroffene Privatmeldung besagt: Die chinesischen Arbeiter streiken, die Arbeit ist eingestellt. Keine Arbeiter sind aufzutreten. Der Schienenstrang, 70 Werst lang, ist demolirt, die Brücken sind zerstört und die Schutzwache ist den aufständigen Horden gegenüber machtlos. Die Telegraphenverbindung zwischen Port Arthur und Wladivostok ist zerstört. In Kirin beginnt Ueberfälle. Der Aufstand um Nankin wächst. Die Borer zerstören und verbrennen nicht allein das Eigenthum der Jungländer, sondern auch das Eigenthum von Chinesen, die sich ihnen nicht anschließen. — Li-Hung-tschang desirirt einem hiesigen russischen Freunde, daß seine Reise nach Peking unterbleibe, da sie augenblicklich doch vollkommen nutzlos sei. Er bedauert sodann, daß Europa sich in die Interna Chinas gemischt habe, die infolge dessen eine so furchtbare Gestalt angenommen hätten. Hiesige Freunde des Li-Hung-tschang äußerten, es sei bedauerlich, daß Europa diesem hervorragenden Staatsmann so wenig Vertrauen entgegenbringe, der wahrhaft edle Zwecke verfolge. Freilich müßte er die Unterstützung der Mächte finden, um seine Absichten durchzuführen; er, sowie sämtliche Wicekönige Südschinas beabsichtigten, ein Heer zu sammeln, um damit den Norden zu befreien, was ihnen auch unbedingt gelingen würde.

\* **München**, 11. Juli. Auch ein bayerisches Bataillon wird nach China gehen. Das Bataillon wird 800 Mann zählen, einschließlich Unteroffiziere, und sich nur aus Freiwilligen der Infanterie und Jäger zusammensetzen. Selbstverständlich stellt Bayern zu diesem Bataillon auch die erforderlichen Offiziere, die ebenfalls aus den sich freiwillig Meldenden genommen werden. Das Kriegsministerium hat bereits die Meldungen eingefordert und wird so rasch wie möglich seine Entscheidung treffen, damit die Formierung und Ausrüstung des Bataillons ungehindert vor sich gehen kann. Auch zu den drei Escadrons, sowie zu den vier Batterien, die für China bestimmt sind, werden einzelne bayerische Freiwillige angenommen. Die für den Dienst in Ostasien bestimmten Truppen scheiden wie die einzelnen Freiwilligen aus dem bayerischen Heeresdienste aus und werden auf Kosten des Reiches ausgerüstet und unterhalten. Zum Kommandeur des zur Expedition nach China von Bayern zu stellenden kriegstarken Bataillons soll, wie in militärischen Kreisen verlautet, Hauptmann Sidor Heintz des 19. Infanterie-Regiments in Erlangen designirt sein.

\* **Köln**, 10. Juli. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, die im November des Vorjahres geschlossene deutsch-russische Abmachung bezüglich Ostasiens gelte auch für die gegenwärtigen chinesischen Wirren. Danach dürfe keine der beiden Mächte einen Schritt

unternehmen, der nicht zur Kenntniß der andern gebracht sei und deren Billigung gefunden habe. Bevor das Deutsche Reich einen großen Theil seiner Flotte nach China dirigirte, vergewisserte es sich vorher, was es von Frankreich zu erwarten habe, wobei die russische Diplomatie mindestens dafür Bürgschaft übernehmen zu können glaubte, daß Deutschland sich keines irgendwie unfreundlichen Aktes seitens Frankreichs zu versehen habe. Auf russischer Seite glaubt man vielmehr, daß Frankreich sich dem russisch-deutschen Abkommen anschleße. Die Kriegsschiffe der beiden verbündeten Mächte organisierten einen umfangreichen Wachdienst, um jedwede Zufuhr von Waffen und Munition nach China zu verhindern.

\* **London**, 11. Juli. Der „Daily-Mail“ wird aus Shanghai gemeldet, daß dort ein Exemplar eines der Cirkte des Prinzen Tuan eingetroffen ist, in welchem er sich selbst als Kaiser proklamirt.

\* **Paris**, 11. Juli. Nach dem „Figaro“ umfaßt die französische Kolonie in Peking unter Einfluß von zehn Frauen und sechs Kindern 171 Personen, nämlich 17 von der Gesandtschaft, 75 von der Schutzwache, 17 Beamte und Kaufleute, 49 von der Mission, dardarin Bischof Fabier, sowie 13 vom Bau der Santsan-Eisenbahn wahrscheinlich nach Peking geschickte Techniker.

\* **Sydney**, 11. Juli. Der Staatssekretär für die Kolonien telegraphirte dem Premierminister, daß die deutsche Regierung um die Erlaubniß zum Anfaß australischer Pferde für China nachgesucht habe. Der Staatssekretär für die Kolonien Chamberlain fügt hinzu, er werde sich freuen, wenn dem deutschen Agenten jede Erleichterung zu diesem Zwecke gewährt werde.

### Die deutschen Truppen-Entsendungen nach Ost-Asien.

Die Landreitkräfte, welche Deutschland demnächst nach Ost-Asien senden wird, sind zahlreicher, als jeher allgemein angenommen wurde. Es handelt sich nicht um eine sogenannte gemischte Brigade in der sonst üblichen Zusammensetzung, sondern um ein Truppenkorps, welches etwas über zehntausend Mann stark sein wird.

Bei der Zusammenlegung desselben ist mit großer Umsicht und unter sorgfältiger Berücksichtigung der besonderen militärischen Verhältnisse, wie sie die eigenartigen Verhältnisse in Ostasien erfordern, die Zuteilung der einzelnen Waffengattungen erfolgt. Die Hauptmasse des Expeditionskorps wird naturgemäß aus Infanterie bestehen. Es ist ins Auge gefaßt, Regiments-Verbände zu organisiren und zwar in der Weise, daß zwei Bataillone eines Infanterie-Regiments zur Ausreise bestimmt werden, während das dritte als Ersatzbataillon in der Heimath verbleibt. Die Hauptstärke der einzelnen Bataillone soll 800 Kämpfer nicht überschreiten, also hinter der etatsmäßigen Kriegsstärke um 200 Mann zurückbleiben. An Kavallerie werden gegen 1000 Pferde vorgesehen. Es hat sich gegenüber der zahlreichen Reiterei der Chinesen, welche nicht nur im Kriege gegen Japan, sondern ganz besonders in dem französisch-englischen Feldzug von 1860 gegen China eine bedeutende Rolle spielte, das Bedürfnis ergeben, auch eine stärkere Kavallerie zur Hand zu haben. Im Kriege 1860 traten englischerseits zwei und ein halbes Kavallerieregiment auf, welche ausgezeichnete Dienste sowohl im Erkundigungsweesen wie auf dem Schlachtfelde geleistet haben.

Im Feldartillerie werden 3 Feldbatterien und eine Mörserbatterie gestellt werden. Da sich bereits drei Feldbatterien in Kiautschow beziehungsweise in Ausreise mit den beiden Seebataillonen befinden, so würden im Ganzen 36 Feldgeschütze zur Verfügung stehen.

Besondere Berücksichtigung erfährt das Bedürfnis nach technischen Truppen. Bei den schwierigen Geländeverhältnissen, der Unwegsamkeit der meisten Landstraßen und der Gewohnheit der Chinesen, möglichst ausgiebigen Gebrauch von Verhängerungen zu machen, sind verhältnismäßig starke Entsendungen von Pontonieren nöthig geworden. Da es ferner wichtig ist, die theilweise von den Chinesen zerstörten Eisenbahnlinien rasch militärisch nutzbar zu machen, so begleiten auch Abtheilungen der Eisenbahn-Regimenter und der Werkzeustruppen überhaupt das Expeditionskorps. Endlich ist auf eine sachgemäße Organisation des Sanitätswesens Rücksicht genommen worden, während das Transportwesen in der Hauptfache erst an Ort und Stelle geregelt werden kann. Der europäische Zuschnitt des Transportwesens verlagert eben in

Ostasien, allein schon wegen der miserablen Beschaffenheit der Straßen. Man wird deshalb bestrebt sein, die Wasserwege möglichst für alle Zwecke des Transportes und des Nachschubes nutzbar zu machen, wobei die überaus zahlreichen Kanäle und die Flußläufe ausgezeichnete Dienste zu leisten im Stande sind. Ferner ist bei der Organisation des Expeditionskorps darauf Rücksicht genommen, daß es nicht nur auf kurze Zeit, sondern unter Umständen auf längere Dauer an Ort und Stelle allen Anforderungen zu entsprechen vermag, welche der Gang der Ereignisse an es stellen könnte.

Rechnet man die 3300 Mann Landtruppen hinzu, welche die drei Seebataillone zählen, so würden in absehbarer Zeit etwas über 15000 Mann vortrefflich ausgebildeter, zu kriegerischen Leistungen ersten Ranges befähigter Landtruppen aller Waffengattungen in Ostasien zur Stelle sein, um die deutschen Interessen zu vertreten und zu verteidigen. Andererseits schließt die Bemessung der Stärke des Expeditionskorps aus, daß Deutschland irgendwie gekommen sei, in Ostasien aggressive Politik zu treiben — denn zu einer solchen Politik würden ganz andere militärische Mittel gehören — und dieses Wohlhalten ist aus allgemein politischen Gründen geboten. Es entspricht im Uebrigen vollkommen den Zielen, welche die überseeische Politik Deutschlands im Auge hat.

Welche ungeahnt rasche Wandlungen aber die politische Weltlage erfahren kann, lehrt die Vorgänge in Ostasien mit überzeugender Deutlichkeit. Es ist angehtig derselben wohl auch dem friebfertigen unserer deutschen Landsleute, die sowieso schon mehr als wünschenswerth „die Vorhüt als den besseren Politik der Tapferkeit“ ansehen, in Saden Deutschlands als aufstrebender Weltmacht, zum Bewußtsein gekommen, daß das deutsche Reich unter allen Umständen und überall wirksam seine Rechte und vor allem den Schutz seiner Angehörigen zu vertreten in der Lage sein muß. Nur dann hat es Anspruch darauf, den Platz behaupten zu können, den die Vorsehung und die ganze geschichtliche Entwicklung ihm zugewiesen haben.

Zu einer solchen wirksamen Vertretung gehören aber unter Umständen nicht nur achtunggebietende Kriegsschiffe, sondern auch die Gewehre, Säbel und Geschütze von Landtruppen. Wer nach beispielsweise vor fünf Jahren in Deutschland von der Nothwendigkeit gepredigt hätte, ein Expeditionskorps von 15000 Mann Landtruppen nach einem fernen Welttheil zu entsenden, würde vielfach ungläubigen Kopfschütteln begegnet sein. Jetzt nimmt die große Mehrheit der Nation diese Entsendung mit patriotischer Verriedigung auf. Die massenfreudigen Elemente unseres Heeres drängen sich mit Begeisterung zu den Truppen, welche im fernen Auslande deutsche Ehre und deutsches Ansehen wahren sollen. Die Stärke des Expeditionskorps könnte allein aus Freiwilligen auf jede beliebige Höhe gebracht werden. Nicht allein aus den Reihen des aktiven Dienststandes, sondern auch aus den Reihen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes. Es sind mit einem Worte nicht nur rein militärische Regungen, welche dabei eine Rolle spielen, sondern es ist das mächtig erwachte nationale Empfinden unserer besten Volkstheile, welches hier zu einem sichtbaren und hochehrfurchigen Ausdruck kommt!

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

\* **Berlin**, 11. Juli. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser befindet sich auf hoher See. Nähere Nachrichten liegen nicht vor. Ihre Maj. die Kaiserin verweilt in Homburg.

— Der Ausschuß des Bundesraths für auswärts Angelegenheiten trat heute Vormittag zu einer Sitzung zusammen, um Erklärungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Grafen von Bülow über die Lage in Ostasien entgegen zu nehmen. Bayern war durch den Ministerpräsidenten Freiherrn von Crailsheim, Sachsen durch den Staatsminister von Weich vertreten. Nach einer längeren Vorrede, an der sich sämtliche Mitglieder des Ausschusses beteiligten, konstatirte der Vorsitzende die einmüthige Zustimmung des Ausschusses zu den eingehenden Darlegungen des Grafen v. Bülow.

— Das Postgesetz-Verfahren wird wegen der vom Reichstage vorgenommenen Aenderungen nicht eingeleitet.

\* **Detmold**, 12. Juli. Die Gräfin Adelheid von Lippe, die Mutter des Grafregenten, ist an einem Schlaganfall gestorben.

**Lokales.**

\* Merseburg, den 12. Juli 1900.

\* **Personalnachrichten.** Die an der königlichen Regierung angestellten Civil-Examennumere Herren Köhling und Kabisch sind zu Regierungen-Sekretären ernannt worden.  
 \* **Personalnotiz.** Der Postassistent Herr F. D. Lorenz ist von hier nach Wibra versetzt worden.

\* **Vom Wetter.** Seit gestern haben wir Sonnenchein und steigende Temperatur, eine ungewöhnliche Erquickung im Laufe dieses Sommers. Das Wetter wird, wie selbstverständlich, vielfach benutzt, um das Heu zu wenden, bezw. hereinzubringen. Dörrfleisch hält das Wetter noch einige Zeit an, damit der Roggen gemäht und hereingebracht werden kann.

\* **Militärkonzerte.** In nächster Zeit haben wir verschiedene Militärkonzerte hier zu erwarten. Morgen Abend spielen, wie bereits mitgeteilt, die 72er im „Rastau“. Sodann hat Herr Frieze in der „Reichskrone“ für nächsten Sonntag die Kapelle des 2. baltischen schweren Reiter-Regiments genommen, die einen guten Ruf genießt. Weiterhin hat Herr Frieze für nächste Woche noch 2 Militärkonzerte in Aussicht genommen. Endlich will uns noch mitgeteilt, daß seitens der Kapelle des 12. Infanterie-Regiments vor dem am 24. August erfolgenden Ausmarsch noch 4 Abonnementskonzerte gegeben werden. Nun hat jeder Konzertliebhaber die Wahl.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Salle, 11. Juli.** Ein neuer Zweig der Montan-Industrie wird in nächster Zeit an den 23. seit vielen Jahrhunderten mit Erfolg betriebenen Untertagebau zur Ausbeutung der unterirdischen Bodenschätze unserer Gegend hinzutreten, von denen hier nur die hallische Salzginnung, der Mansfelder Erzbergbau, die ausgedehnte Braunkohlenförderung unseres Gebietes erwähnt sein mögen. Es handelt sich um die in Kalisja zu bauende, für welche in unserer Gegend bedeutungsvolle Aufschlüsse gegeben sind, da nicht bloß unter dem Boden des ehemaligen Salzigens Sees und in der Umgebung desselben weit ausgebreitete Salzkalder gefunden sind, deren Ausbeutung sich die Mansfelder Gewerkschaft gesichert hat, sondern auch im Norden unserer Stadt, bei Wetzin, ein aussehendsolches Kalidormkommen festgestellt ist. Der Ausbau der Wetzin, die „Johannashall“ sich zum Ziel gesetzt hat. Von völlig unparteiischer sachverständiger Seite wird uns über den Stand der Arbeiten und die Ausichten dieser Gewerkschaft folgendes mitgeteilt:

Die Felder der Gewerkschaft, welche ihren Sitz in Halle hat, liegen an einem Hügel der Saale im Mansfelder Gebirge und erstrecken sich auf die Fluren Gloschwitz, Trebitz, Jahnwitz, Bönitz, Biebertal, Naumburg, Weisenfeld, Schmittersdorf, Biebertal, Gilsitz, Schönowitz, Gorsleben, Gedenitz, Wilms, Krünze und Käthe. Die Gewerkschaft hat sich 50,000,000 qm ca. 25 Normalfelder gesichert. Das Kalidormkommen ist durch schriftliche Verträge abgeschlossen. Der Anbau der Johannashall bedingt an Kalisjalager betrags nach unveränderlicher Berechnung ca. 900 Millionen Tons und dürfte daher das Wert zu den größten unter den Privatallagerwerken zu rechnen sein. Die Lagerstätte ist eine horizontale, die sich in gleichmäßiger Stärke von 9-10 m Mächtigkeit gleichmäßig erstreckt hat; im Südosten steigt dieselbe bis auf 27 m Mächtigkeit. Die Beschaffenheit ist dieselbe wie die des Stahlführer Vorkommens, nur können bei der horizontalen Lagerung die Streden in Kalisjalager aufgeschoben und Querschläge in Steinjalager vermieden werden. Somit, der in den Wetzinern noch nicht gefunden ist, dürfte durch die Johannashall bezw. die Aufschlußarbeiten unter Tage noch gefunden werden, ähnlich wie es bei Carlshaus durch den Schacht gesehen ist. Die Gewerkschaft Johannashall hat außerdem in einigen Bohrlochern noch Kupfererzfelder erbohrt und darauf Wuthungen eingeleitet. Die Lage der Felder ist sehr günstig, da namentlich die Lage des Schachtgrundes stark bei Trebitz und zwar günstiger als z. B. diejenige der Mansfelder Gewerkschaft. Die Felder der Johannashall liegen auf hohem Plateau in der Nähe der Saale. Der Schacht ist nur ca. 1000 m von der Saale entfernt; die Abwässerungsfrage erledigt sich dadurch leicht, auch kann die Verfrachtung direkt in das Seenschiff erfolgen und bis Hamburg ausgeführt werden. Außerdem ist der Schacht mit dem Bahnhofs Weisenfeld durch ein Anschlussgleis von 3 km Länge verbunden und der Bahnverband unter coulanten Bedingungen gesichert. Der Schacht, welcher bei ca. 500 m auf's Salz gelangen wird, ist bereits über 80 m abgeteilt und ausgedehnte Lagerung des Gebirge entsprechend den Bohrlochern ist horizontal gelagert, ohne größere Wasserzufüsse und tonpakt geglättet hat. Von dem Saaleufer aus ist ferner ein Stollen auf den Schacht in Angriff genommen, der den letzteren 100 m unter der Lagerung anstreifen und später die Verladung der Saale nach der Saale benutzen gestattet wird. Der Stollen ist bereits über 200 m lang. Die Arbeiten beim Schachtbau und Vortreiben des Stollens gehen rüstig vorwärts und versprechen unter sachverständiger Leitung besten Erfolg. Bei einem Vergleich mit den hannoverschen Kalidormen kommt zu Gunsten der Wetziner Felder die große, regelmäßige und ausgedehnte Lagerung des Kalidormkommens in Betracht, welche gegenüber der Lin-Borkommens in der Deckgebirgschichten und im Wetzin des Kalis bei den hannoverschen Werken das Vorkommen in Johannashall als ganz besonders günstig erweisen läßt.

\* **Kaufm., 10. Juli.** Heute Morgen wurde der 56 Jahre alte Mann Franz R. A. H. hier in seiner Wohnung erhängt aufgefunden.

R. war gestern vom Landgericht Naumburg zu längerer Freiheitsstrafe verurteilt worden und dies soll Veranlassung zu dem unglücklichen Schritt gewesen sein. Er hinterläßt eine zahlreihe Familie.

\* **Seitling, 11. Juli.** Bei dem oberhalb des Saltpanthes Seihting befindlichen Bahnübergange konnte am heutigen Nachmittage leicht ein Unglück geschehen. Als zwei Schnellzüge an der betreffenden Stelle kreuzten, war ein leerer mit Frauen und Kindern besetzter Neuwagen von dem niedergehenden Schlagbaume erfasst worden. Glücklicherweise gelang es dem Geschirrführer, seine Thiere in Ruhe zu halten und sein bereits unter die Räder gerathenes Kind zu retten, so daß nur die seit etwa Jahresfrist eingestellte patentirte Schutzvorrichtung beschädigt wurde. Im Interesse der hier sehr zahlreich verkehrenden Fußwerkler wäre wohl eine Verlegung des die Schranke bedienenden Wärterpostens zu erwägen, zumal an derselben Stelle in kurzer Frist ähnliche Fälle sich wiederholt haben. — Zum Schutze des reisenden Publikums sollen auf der hiesigen Station die seither wechselseitig liegenden Bahnsteige vertauscht werden. Seit einigen Tagen ist von der Firma Berlin-Weissenfels die Aufstellung der Wägenwagen für die neuen Bahnsteige in Angriff genommen worden, so daß die geplante Verbesserung hoffentlich bald ihrer Vollendung entgegen geht.

\* **Seitling, 8. Juli.** Derselbe Ch. Künzler, der vor kurzem in einem hiesigen Restaurant 30 gekochte Eier aß, verpöste hinterinander 38 Kühe.

\* **Torgau, 11. Juli.** Vom 72. Infanterie-Regiment haben sich 36 Offiziere, darunter Regiments-Kommandeur v. Ledebur, bereit erklärt mit nach China zu gehen.

\* **Torgau, 10. Juli.** Die hiesige Bürgermeisterei ist jetzt ausgegliedert. Die Verlegung soll mit dem 1. Oktober erfolgen. Das mit der Stelle verbundene pensionsfähige Einkommen besteht aus 6000 Mark und steigt bis zu 6900 M. aus freier Dienstwohnung zum Werthe von 900 M. oder einer Miethentschädigung in Höhe von 900 Mark.

\* **Galbe, 10. Juli.** Im Wahlkreise Galbe-Aldersleben ist eine Aufforderung, die nachstehende Petition von den reichstreuen Wählern aller Parteien unterschreiben zu lassen, veröffentlicht worden: „Die gehoramt Untergeschriebenen bitten die hohe Staatsregierung, dahin wirken zu wollen, daß der deutsche Reichstag möglichst frühzeitig einberufen werde und daß derselben von Neuem eine Gesandtschaft betreffs Vernehmung der Auslandskreuzer, bestehend wegen weiterer Verstärkung der Flotte und der Errichtung einer ausreichend starken Kolonialtruppe zugehe. Die notwendige Entsendung der Gesandtschaft, deren Fehlen in den heimischen Gewässern unseren Küsten den gefährlichen Schutz entzieht, beweist von Neuem, daß uns die nötige Zahl von Auslandskreuzern fehlt, daß unsere Seemacht zu schwach, daß deren schwächliche Verstärkung ein Gebot der Selbsterhaltung ist. Das deutsche Volk ist auf das Tiefste erregt und erbittert durch die Grausamkeiten, welche den Ausländern in China zugefügt worden, und ganz besonders durch die Ermordung unseres Gesandten, worin es eine Schmach erblickt, die jedem Einzelnen von uns zugefügt worden, gegen deren etwaige Wiederholung wir uns nach allen Kräften zu schützen heilig verpflichtet sind, wenn anders wir nicht wieder ein verdratetes Volk werden wollen.“

**Vermischtes.**

\* **Wien, 11. Juli.** Im Schnellzug der Nordbahn, der in der verflochtenen Nacht aus Südrundland durch Galizien und Mähren nach Wien kam, ist ein russischer Admiral im Coupé erster Klasse plötzlich gestorben. Die Leiche wurde in der kleinen Station Wien ausgenommen. Der Verstorbene ist, wie gemeldet wurde, der Vicomte d. A. Alexander Fedotow. Er war mit Frau und Töchtern auf der Reise von Sebastopol nach Italien begriffen. Er starb am Herzschlag.

\* **Seitling, 11. Juli.** Am 29. Juni wurde in einem Kornfelde bei Blumroda, Bezirk Worna, der auf der Welt berühmte 43 Jahre alte Brauer Max Haase ermordet und verbrannt aufgefunden. Des Mordes verdächtig wurde der am 2. März 1868 in Gienburg geborene Ziegeleiarbeiter Gustav Dreffel verhaftet und als dieser gestern vom Untersuchungsrichter vernommen wurde, hat er seine Unthat eingestanden.

**Gerichtszeitung.**

\* **Berlin, 11. Juli.** Der große Einbruch diebstahl beim Staatsminister a. D. Grafen Gienburg, der in der Nacht zum 28. September v. J. in dessen Wohnung in der Weiden-Allee verübt wurde, beschäftigte gestern die neunte Straf-kammer des Landgerichts I. Es wird noch in Untersuchung sein, in welcher directioneller der Diebstahl begangen worden ist. Der Dieb hatte seinen Weg über die Mauer des Bellevue-Parkes genommen und war durch das geöffnete Zimmer in das neben dem

Schlafzimmer Delegante Zolletzimmer des Grafen Spinares eingebrungen. Es fiel ihm eine äußerst reiche Beute im Gesamtwerte von mindestens 25,000 Mark in die Hände. Hierunter befanden sich ein dreireihiges Perlenhalsband mit Brillantstücken, goldene Armbänder, Broschen, Armbretter, Ringe, silberne Dosen und Kästchen, Portemonnaies mit mehreren hundert Mark Inhalt, Zigarren und Zedern. Fern die gesammten Schmuckstücke der Grafen Spinares, welche nach langer Zeit in es gelangen, den oder einen der Einbrecher in der Person des gestern aus der Untersuchungshaft vorgeführten Verbreiters Franz Wunderlich zur Verantwortung zu ziehen. Der Angeklagte hat die Schmucksachen nach und nach verkauft und mit seiner „Braut“, der Wittlerin Hedwig Dandrich, eine abenteuerliche Reise bis nach der Schweiz gemacht. Zuerst gingen beide nach Hannover, wo sie gemeinsam wirtschafteten. Die Dandrich behauptet, daß ihr der Angeklagte erst ihre Schmucksachen gezeigt und erzählt habe, er habe sie in Hannover in der Georgstraße gefunden. Sie hat versucht, in Hannover bei einem Juwelier fünfzig Mark zu verkaufen, welche sie mit dem Angeklagten insamern verheiratet. Bei der Hausung wurde bei ihnen jedoch nichts gefunden, und beide wurden wieder aus der Haft entlassen, worauf sie sich nach Bück begaben, wo der Angeklagte erneut festgenommen wurde. Eine Woche später wurde auch die Dandrich verhaftet. Sie ist gegenwärtig in Berlin bis auf 30 Mark zurück geblieben, verurteilt worden. Dem Angeklagten gelang es, auf dem Transport in Nordhausen zu entweichen. Er trieb sich noch längere Zeit umher, ließ sich in Gera unter falschem Namen in die Gefangenenzelle eintragen und wurde erst nach Monaten wieder ergriffen. Graf Gienburg hat die gesammelten Perlen bis auf 30 Stück zurück erhalten; von den übrigen gestohlenen Sachen konnten ihm nur Brillanten im Werthe von 100 M. wieder zugeführt werden. Er behauptet, daß nach seiner Auslieferung der Diebstahl nur von mehreren Personen ausgeführt sein könne. Ein Verdacht gegen das Hauspersonal sei ausgeschlossen. Der Diebstahl hat mit dem Staatsanwalt die Verhältnisse des Angeklagten für ein Morden. Der Angeklagte sei an dem Einbruch zweifellos als Mitthäter beteiligt. Der Angeklagte wurde wegen schweren Diebstahls und intellektueller Urkundenfälschung — begangen durch die Vernichtung des falschen Namens in Gera — zu 6 Jahren 7 Monaten Gefängnis, Hausarrest und Zulassung von Polizeiaufsicht verurteilt.

**kleines feuilleton.**

\* **Die schwimmende Sommerwohnung** ist jetzt in England Mode geworden. Dort haben ganze Familien ihre Sommerfrähen auf dem Wasser. Auf der Themse sieht man die festgeankerten Schiffe zu Hunderten sich schaukeln. Wie sich bei uns die Leute eine Sommerwohnung in einem Vorort ihrer jeweiligen Residenzstadt mieten, so besetzt mancher Londoner Familienwater mit Kind und Kegel eines der besprochenen Themeschiffe. Möbel braucht er nicht — oder doch nur in sehr geringer Menge — mitzunehmen, da nach englischer Brauch die notwendigen Stücke fest an die Wand oder den Fußboden angehängt sind. Dagegen ist er genötigt, einen Wagen voll Wirtschaftegeräthe — Service, Kuchenschiff u. f. w., ferner Bett- und Tischzeug, Kleider und allerhand Gegenstände zur Dekoration des interimistischen Heims nach diesem schaffen zu lassen. Die Themeschiffe sehen denn auch in der That ganz reizend aus. Mit Hilfe von bunten Dedeln und Teppichen wird der an sich ja recht einfache Ausstattungs ein außerordentlich malerischer Anblick verliehen, den ungeheure Mengen von Blumen noch erhöhen. Auf einzelnen Schiffen laufen ringsum Gesträucher, die mit blühenden Köpfen und Blattpflanzen besetzt sind. Von weitem gewährt eine solche Schiffskolonie förmlich den Anblick eines Blumenmarktes. Für die Hausfrau mag ja die schwimmende Sommerfrähe manche Unbequemlichkeit haben, in dem Besizer aber wird sie fast stets die Sehnsucht wecken, einmal seine Erholungszeit auf einer solchen zu verleben.

\* **Eine neue Form des Kastors** greift gegenwärtig unter den Regern im Siden der Vereinigten Staaten um sich, nämlich das Schmupfen von Cocain. Diese Unsitte hat auch noch eine andere Bezeichnung erhalten, die in die deutsche Sprache gar nicht zu überlegen ist, nämlich „coke habit“, ein Ausdruck, der der englischen Lebensart „coke drunk“, die für einen sinnlos Betrunnenen gebraucht wird, nachgebildet ist. Ein Neger kam jetzt für 20 Pennige nach unserem Gelde eine kleine Pappschachtel mit Cocainpulver erhalten, das er nach dem alten Verfahren der Schmupfer zu sich nimmt und sich dadurch in einen eigenthümlichen Zustand versetzt. Die Folgen sollen denen der gewöhnlichen Whiskytrunkenheit gleichen: einige Cocainschmupfer sind freizeilig, andere ausgefallen verneigt, andere wieder mürrisch und viele in selbigem Duzel und gleichgiltig, wie die Opiumraucher, so lange eben die Vergiftung wirkt. Das Cocainschmupfen scheint für die südländlichen Theile der Vereinigten Staaten von nicht geringer zukünftiger Bedeutung zu sein, da man dem neuen Kaffer gegenüber augenscheinlich nicht die richtige Stellung eingunehmen weiß. So haben

manche Behörden die große Thorheit, oder richtiger gesagt, das Unrecht begangen, besondere Konzeptionen für den Verkauf von Cocainpulver zu diesem Zwecke auszugeben und diesen gefährlichen Handel noch dadurch zu unterstützen, daß den Drogerien der Verkauf verboten wurde, wenn der Käufer nicht ein ärztliches Rezept vorzeigen könnte. Da das Cocainschmupfen zweifellos in allerhöchstem Maße gesundheitsgefährlich ist, so hätte eine pflichttreue und verständige Behörde nichts anderes zu thun, als den Verkauf überhaupt zu unterlagen und nicht noch zu unterstützen. Die neue Unsitte ist eine ungemein bequeme Form, sich rasch in den Zustand eines völligen Kaufes zu versetzen und muß daher mit allen zulässigen Mitteln unterdrückt werden.

\* **Aus Konig** wird gemeldet: Zu der Winterjähres Nordfrähe wurde Montag Abend von 10 bis gegen 12 Uhr im Hause des Fleischermeisters Lemy ein Lokaltreffen abgehalten, wogu der Arbeiter Maslow und die Frau Hof zugezogen waren. Es handelte sich um Feststellungen bezüglich der von beiden gemachten Aussagen, die zu ihrer Verhaftung wegen des Verdachts, einen Meineid geleistet zu haben, geführt haben. Maslow machte am Montag mehrere sich widersprechende Aussagen und stellte Behauptungen auf, deren Unmöglichkeit ihm sofort nachgewiesen wurde. Ein Gleiches war mit der Frau Hof der Fall, die zwischen 7 und 8 Uhr am Wortstage ein Stöhnen in dem Lemy'schen Keller gehört haben will; Maslow behauptet hier, das Stöhnen noch um 12 Uhr, als er — im März! — etwa 1 1/2 Stunden, auf dem Bunde liegend, den Keller Lemy's beobachtet, vernommen zu haben. Der Tod des unglücklichen Winter muß nach der Art der Verlegungen sofort eingetreten sein, ein fundamentales Stöhnen gehört demnach in das Reich der Fabel. — Für die Bürgerchaft in Konig ist die „Affaire“ augenblicklich in die zweite Reihe gerückt. Das Hauptinteresse wendet sich der Steuerfrage zu, da den Bürgern jetzt der Steuerzettel für das laufende Rechnungsjahr zugestellt worden ist. Danach werden zur Deckung der städtischen Bedürfnisse an direkten Steuern 250 v. H. der Staatseinkommensteuer, sowie 200 v. H. der Realsteuern und endlich ein Gemeindefuerungsbeitrag von der Betriebssteuer in Höhe von 100 v. H. erhoben werden. Dazu kommt, daß für die nächsten Jahre infolge der Unkosten, welche die militärische Besetzung der Stadt verursacht, eine weitere Erhöhung der Steuern bevorsteht, denn die ganzen Unkosten werden auf keinen Fall vom Staate übernommen werden.

**Michel, hoch, der Seewind pfeift . . . !**  
 In der in Sydney erscheinenden „Deutsch-australischen Post“ lesen wir folgendes prächtige Pionierlied:  
 Michel, hoch der Seewind pfeift,  
 Auf und steh die Dren!  
 Wer nicht jetzt in's Meer greift,  
 Dar das Spiel verloren.  
 Wer nicht jetzt sein Egel gewinnt;  
 Wird es enig bleiben.  
 Michel, hoch, es pfeift der Wind,  
 Segel gilt's zu hiffen!  
 Tent des Kufums vergang'ner Zeit  
 Und der alten Lehre:  
 Volles Wohl und Herrlichkeit  
 Blüht auf freiem Meere.  
 Schläfst Du wieder, altes Kind?  
 Hurrig aus der Hiffen!  
 Hurrig auf, in's Boot geschwind,  
 Segel gilt's zu hiffen!  
 Draußen über'n Nordseebrand,  
 Schimmernd Meeresweiten,  
 Desumtes Meer war's einst genannt —  
 Sei, das waren Zeiten!  
 Heilgenzeiten, hochgehnt,  
 Kübner Ehat bestiffen!  
 Michel, hoch, es pfeift der Wind,  
 Michel, hoch, es pfeift der Wind,  
 Segel gilt's zu hiffen!  
 Und wie alter Hedden Ruf  
 Lönt's aus fernem Lager:  
 Was die Kraft der Wänen schuf,  
 Du auch sollst es maagen!  
 Michel, hoch, die Zeit verinnt,  
 Schlag an Dein Gewiffen —  
 Michel, hoch, es pfeift der Wind,  
 Segel gilt's zu hiffen!  
 Sieh die Nachbarn! Meer um Meer  
 Sperren sie mit Ketten.  
 Michel, schäuf die alte Wehr,  
 Wette, was zu retten!  
 Michel, bist Du taub und blind?  
 Hurrig aus den Hiffen!  
 Hurrig auf, in's Boot geschwind,  
 Segel gilt's zu hiffen!

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

\* **Stoly i. R., 11. Juli.** Das Schmutgericht verurtheilte von den 23 wegen Ruhestörungen im Mai angeklagten Personen 22 Personen zu vier Monaten Gefängnis bis drei Jahren Zuchthaus. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**  
 13. Juli. Wolfig, abnehmende Temperatur, Regenfälle, starke Winde, Gewitter, stürmisch a. d. Küsten.

# Matratze der Zukunft

## + Sanitas. +

**Goldene Medaille**  
des  
ärztlichen Vereins.



**Goldene Medaille**  
des  
ärztlichen Vereins.

Auf der Ausstellung  
für Krankenpflege zu  
Frankfurt a. M.  
— 1900 —  
**Goldene Medaille!**

Auf der Ausstellung  
für Krankenpflege zu  
Frankfurt a. M.  
— 1900 —  
**Goldene Medaille.**

In den meisten Kulturstaaten patentirt, auch in Deutschland patentamtlich geschützt.

Die Matratze besitzt die höchsten hygienischen Vorzüge, während sie sich im Preise nur unwesentlich höher stellt, als die bisherigen alten Sprungfeder-Matratzen; sie unterscheidet sich von dem alten System dadurch, daß man mit Leichtigkeit die Polsterung von dem Sprungfeder-Rahmen durch einen einfachen Verschluß an beiden Enden abheben kann, so daß sich beides leicht reinigen und lüften läßt.

Jede alte Matratze läßt sich mit geringen Kosten nach dem neuen System umarbeiten.

Ich habe das **alleinige Anfertigungsrecht** auf diese Matratzen für den Bezirk **Merseburg** erworben und lade die geehrten Interessenten zur Besichtigung höflichst ein.

# G. F. Königs Nchf.

## Richard Kupper jun.

Merseburg. Markt 10.

Jedes Quantum schwarze  
**Johannisbeeren u.  
Himbeeren kauft**  
die **Dom-Apotheke.**

**Stegiol-Pappdach-  
Anstrich**

der Zukunft, ist eine Anstrichmasse für Pappdächer, welche bei der größten Hitze weder läuft noch tropft und braucht in 10 Jahren nur einmal erneuert zu werden.

Den **Alleinverkauf** für **Merseburg u. Gorbetha** hat Herr **Carl Ulrich jun.** in Merseburg übernommen. (1790 1558)

**Germanische  
Fischhandlung**  
empfehle frisch auf Eis:

Schellfisch,  
Schollen, Kabel-  
jau, Büdinge,  
Matjesheringe,  
Flundern, Aale, Lachsheringe,  
geräucherte Schellfische, Brat-  
heringe, Sardinen, Marinaden,  
Fischkonserven, Apfelsinen,  
Citronen, Datteln, Feigen  
Kaktusartoffeln  
empfiehlt **W. Krämer.**

# Himbeeren

1935) kaufen  
**Thiele & Franke.**



Teschings  
Revolver  
Luftbüchsen  
Pistolen etc.  
in Cal. 4 1/2, 5, 6, 7, 9, 12 mm, sowie  
**Munition**  
liefert als langjährige Specialität  
**Rich. Schröder Nachf.,**  
Inh. W. u. M. Uhlig,  
Büchsenmacher,  
Halle a. S., Leipzigerstr. 2.  
Fernspr. 947.  
Aeltestes Special-Geschäft  
aller existirenden Schusswaffen  
Größtes Munitionslager  
am Platze.  
Gegründet 1830.  
Reparaturen  
sowie  
**Neuanfertigung**  
von Jagdgewehren und Schöben-  
büchsen jeder Art werden mit Sach-  
kenntnis beliebig nach Wunsch in  
meiner Werkstätte prompt und zu  
äussersten Preisen unter Garantie  
ausgeführt.  
1699) **Alte Waffen**  
kaufe und nehme in Zahlung.

# Sommertheater.

Freitag:  
Die Schule des Lebens.  
Sonntag Nachmittag:  
Struwwelpeter, oder: Teufel und  
Weihnachtsfee.  
Abends:

Mein Leopold.  
**Großes Extra-  
Militär-Concert.**

Zum Beilen für ein auf dem  
Schlachtfelde des 16. August 1870  
zu errichtendes 72 er Denkmal  
wird die Kapelle des 4. Thür.  
Inf.-Regts. No. 72 am (1955

Freitag, den 13. Juli,  
Abends 8 Uhr,

im „Casino“  
ein Concert veranstalten, ausge-  
führt von der gefamten Kapelle,  
unter persönlicher Leitung des Hgl.  
Musikdirigenten Herrn Wendt.  
Entree an der Kasse 50 Pfg. Im  
Vorverkauf 40 Pfg., bei den Herren  
Heinr. Schultze, H. Ritterstraße,  
G. Heuer, Burgstraße und Herrn  
Löbus, Markt.  
(Bei ungenügender Witterung findet  
das Concert im Saale statt.)

Die Aerzte sind  
ganz erstaunt über die Erfolge des  
Carl **Nährzwiebads.**

Kochischen  
Derselbe bildet den Kindern ge-  
sundes Blut, starken Knochenbau  
und ist wegen seines hohen Nähr-  
werths geeignet, die Kinder vor den  
Folgen fehlerhafter Ernährung als:  
Ektrophulose, Drüsen, Darm-  
katarrh, Rheumatis, Knochen-  
krankheiten u. s. w. zu schützen.

In Düten und Packeten zu 10,  
20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur  
allein echt in Originalpackung bei  
**H. B. Sauerberg,** Oberburgstr.  
**Walth. Bergmann,** Gotthardstr.  
straße 8;

**Carl Schmidt,** Unteraltendurg;  
**Wilh. Köttnerich,** Gotthardstr.;  
**Louis Riendorf,** Schmallestr.;  
**Mittel,** Unteraltendurg;  
**Th. Sieder,** Dölchestr.;  
**Wolff Böhmke,** H. Ritterstr.;  
Frankleben: **Wih. Sandte;**  
Neumarkt bei Merseburg: **Sugo  
Erfurt.** (1985

Stedten: **L. Schmidt.**  
Mühlm: **W. Ködel,** Wäckerstr.  
Stauden: **Bernh. Sempel.**  
Laucha: **Paul Fügner.**  
Radewell: **Albert Träger.**  
Wenddorf: **Alwin Dietrich.**  
Wittwe Nagel.  
Gröbers: **Gerhard Schwarz.**  
Lauchstädt: **Langenberg.**  
Schaffstädt: **Stammer.**  
Niedereichstädt: **H. Schaffstädt;**  
**Emma Dobritsch.**  
Wornstedt bei Querfurt: **Eito  
Reinroth.**

Wer Stelle sucht, verlange unsere  
„Allgem. Balenzen-Viste.“ (4  
**W. Hirsch Verlag, Mannheim.**

# Obstverpachtung

der Oberförsterei Schkenditz.  
Am Mittwoch, d. 18. Juli cr.,  
Vormittags 8 1/2 Uhr, soll im  
„Sächsischen Hofe“ zu Merseburg  
(Neumarkt) die diesjährige **Obst-  
nutzung** des Schutzbezirks Merse-  
burg öffentlich meistbietend verpachtet  
werden. Bedingungen im Termin.  
Schkenditz, den 11. Juli 1900.  
1988) **Königl. Oberförsterei.**

Donnerstag, 12. den  
d. M., trifft  
ein großer  
Transport  
belgischer u. dänischer Pferde  
in grosser Auswahl bei mir ein. (1994

# Th. Weinstein,

Halle, Leipzigerstraße 54 (am Niekopfplatz).  
**Solide Preise!**

# D. H. Apelt & Sohn,

Bankgeschäft, Halle a. S., Leipzigerstr. 70/71.  
An- und Verkauf von Werthpapieren,  
Check-, Conto - Corrent-, Wechsel - Verkehr.  
Annahme von Spareinlagen (Depositen),  
sowie verschlossener und offener Depots,  
Vermiethung von Schrankfächern  
in feuer- und diebessicherer Stahlkammer unter doppeltem  
eigenem Verschluss des Miethers. (1925

**Erste Etage,**  
Weissenfeller Straße 3, ist zu  
vermieten. Näheres Markt 31  
im Comtoir. (1766

**Bauerlaubnißscheine**  
vorzählig in der  
**Kreisblatt-Druckerei.**

# August Mertens,

Halle a. S.,  
Geißeitr. 23. Geißeitr. 23.  
**Größte Handlung**  
exotischer Vögel  
der Provinz Sachsen und Anhalt.  
Schöne und reichhaltige Auswahl  
fremdländischer  
**Vögel.**  
Großes und vielfältiges Lager in  
**Vogelbauern** und allen ein-  
schlagigen Utensilien.  
Specialfutter: Futtermischungen  
mehrfach prämiirt.  
für alle Sorten Vögel — Lohse  
1926) Futterorten.  
**Bestes Universalfutter**  
für Drosseln, Stare, Nachtigallen  
und alle anderen Insektenfresser.  
**Eingfutter** — Waldvogelfutter.  
Vogelverhand gegen Nachnahme  
u. unter Garantie lebender Ankunft.

# Königliches Bad Lauchstädt.

Bahnverbindung mit Merseburg und Schlettau.  
Sonntags letzter Zug nach Schlettau 9,12; Merseburg 9,46.  
Jeden Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag Nachmittag:  
**Grosses Concert.**  
Anfang 4 Uhr.  
1694) **Max Schwarz,** Badere restaurateur.

# Möbel-fusstattungen

und einzelne Stücke in allen Preislagen  
empfiehlt in größter Auswahl  
**G. Schaible Halle a. S.,** Möbelfabrik  
mit elektrischem Betrieb,  
Fr. B. B. Magazine: Gr. Märkerstraße 26 und 2.  
Transport gratis. IIII Fernsprecher IIII. Besichtigung gern gestattet.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.